

V. Schlussüberlegung: Integrität wahren und Sinn stiften

Ausgehend von einer etymologischen und begriffsgeschichtlichen Überlegung begann die vorliegende Arbeit damit, Integrität und ihren Bedeutungen für kulturelles Erbe nachzugehen. Es wurden europäische Theorien zum Umgang mit kulturellem Erbe (Teil II), das Welterbeprogramm (Teil III) und die *Heritage Studies* (Teil IV) hinsichtlich ihrer Verwobenheit mit Ansprüchen und Wünschen nach Integrität analysiert. Als Ergebnis kristallisierte sich heraus, dass Integrität als ein überaus fruchtbarer Überbegriff und semantisches Feld im Bereich des kulturellen Erbes verstanden werden kann, der für ganz unterschiedliche Bereiche sichtbar macht, wie Sehnsüchte nach Ordnung, Sicherheit, Kontrolle und Homogenität tief in Diskursen um kulturelles Erbe verankert sind.

Zunächst möchte ich noch einmal auf einen Dialog zurückkommen, der einleitend aus Wilsons Film zitiert wurde:

John Wilson: »Why do you think people wanna keep things in perfect condition?«

Person 1: »Who wants something beat up and destroyed? Then its meaningless. The opportunity or the ability to kind of keep it intact and in its original shape; to then pass it on to other generations.«

Person 2: »Or to have it as a showcase. And then talk about when we have people over. And people could see it and love it. Appreciate it.«¹

Hier steht die Integrität der Dinge dafür, dass Dinge einen Sinn haben und daher bedeutsam genug sind, um sie als Erbe weiterzugeben. Auf Varianten dieser Aussage bin ich in meiner Untersuchung immer wieder gestoßen. So

1 Wilson 2020, 00:11:36–00:12:08.

möchte Ruskin die Unberührtheit historischer Architektur bewahren, weil eine Restaurierung bedeutet, das Originalwerk zu verfälschen. Integrität bedeutet für ihn, das gealterte Objekt zu respektieren und seine Bedeutung als historisches Werk zu erhalten. Viollet-Le-Duc verleiht einem kulturellem Erbe Bedeutung, indem er es zu einem Idealbild vervollständigt. Dabei stilisiert er sich in seinem Artikel über Restaurierung zum eigentlichen Meister der Restaurierungskunst und zu der Person, die in der Lage ist, ein Gebäude in einen Zustand zu versetzen, den es vielleicht nie gab und der dennoch das historische Zeugnis und seine Bedeutung in klarster Form wiedergibt. Brandi ermöglicht über die potenzielle Einheit, dass ein Kunstwerk trotz Schädigungen seine Bedeutung potenziell noch in sich trägt. Alle diese Umschreibungen rekurrieren auf Integrität im Sinne einer Vorstellung von Einheit, Geschlossenheit und Unberührbarkeit, die der historischen Überlieferung eine Bedeutung und einen Sinn verleiht.

Bei Riegl ist der Fall komplizierter. Einerseits bedeutet Integrität für ihn eine materielle Vollständigkeit des Objekts. Diese Ästhetik assoziiert er mit einem Bedürfnis der anonymen Massen nach Neuwertigkeit. Andererseits ist die materielle Unversehrtheit eine Fantasie der Historiker*innen, die sich nach einer uneingeschränkt lesbaren Quelle sehnen. Insofern kann Integrität bei Riegl sowohl für eine konsumorientierte Ästhetik stehen als auch für einen Drang, der der historischen Wissenschaft immanent ist. Er selbst verfolgt in seinen Schriften das Anliegen, die Kunstgeschichte auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, und interessiert sich für universalhistorische Denkansätze. Im übertragenen Sinn möchte er eine Integrität der Geschichte erzeugen, indem er eine allgemeingültige Entwicklung nachweist und auf diese Weise die Geschichte zu einer lesbaren Einheit zusammenfügt. Gleichwohl schränkt er dieses Anliegen durch seine Rezeptionsästhetische Herangehensweise immer wieder ein. Integrität ist nach Riegl in einem zweifachen Sinn mit Bedeutsamkeit verknüpft. Einerseits geht es ihm beim individuellen Objekt um eine möglichst lückenlose Lesbarkeit, um einen maximalen Sinngehalt ausschöpfen zu können. Andererseits strebt er selbst eine Integrität der Geschichte als Ganzes an, um der Geschichte einen Sinn zu geben.

Die Anwendung von Integrität auf Welterbe bedeutet, die historische Bedeutung einer Welterbestätte und deren historische Ästhetik möglichst lückenlos nachvollziehen zu können. Wünschenswert erscheinen aus diesem Blickwinkel eine ungebrochene Kontinuität, ein Originalzustand und eine einheitliche, als historisch definierte Ästhetik. Dabei ähnelt Integrität in ihren Interpretationen der potenziellen Einheit, die Brandi in seiner Re-

staurierungstheorie entwickelt. Genauso finden sich allgemein Parallelen zu europäischen Theoretiker*innen, weil die Begründungen für Integrität zwischen einer ästhetischen und einer historischen Bedeutung unterscheiden. Diese Unterscheidung findet sich auch bei Riegl oder Brandi wieder. Darüber hinaus ließen sich Methoden mit den Begründungen von Integrität verbinden, die mit der räumlichen Zonierung von Altstädten in Europa assoziiert werden können.

Im Fall der *Heritage Studies* steht die Beobachtung im Zentrum, dass Heritage ein gewaltsamer Sinn oktroyiert wird, indem der dominierende europäische und nordamerikanische Diskurs der übrigen Welt bestimmte Wertvorstellungen von Heritage aufbürdet. Demnach grenzen sich die *Heritage Studies* vor allem von dieser kulturellen Integrität ab, weil sie den repressiven Universalismus ablehnen, der den Diskurs dominiert.

Integrität ist weniger ein Konzept, das an die (>authentische<) gealterte Substanz gebunden ist, als vielmehr ein Konzept, das von Idealen, Hoffnungen und Wünschen handelt. In diesen Visionen und Utopien handelt Integrität von der Möglichkeit, ein perfektes und widerspruchsfreies ganzheitliches System zu etablieren. Allerdings ist dieser Wunsch nach Ganzheitlichkeit nicht nur eine Utopie, sondern tendiert zu Repression und einem gewaltsamen Ordnungszwang, um Widersprüche auszublenden. So gibt es in Ruskins, Brandis, Riegls und Viollet-Le-Ducs Theorien einen gemeinsamen Drang, Erbe als etwas zu verstehen, das die Existenz einer höheren Ordnung der Dinge belegt. Gleichzeitig steht Integrität für den Schutz eines Erbes, das stets droht zu verschwinden. So wird Erbe über Integrität zu einem prekären Gut stilisiert, das vor Veränderung abgeschirmt werden muss. Zahlreiche *Statements of Integrity* benennen für Weltkulturerbe drohende Gefahren, vor die es Welterbestätten zu schützen gilt. Integrität kann deshalb auch als ein logisches Ideal verstanden werden, das auf Kohärenz, Ordnung und Geschlossenheit aufbaut, um Sicherheit und Kontrolle zu vermitteln. Integrität macht für diese Diskurse sichtbar, wie sich diese Bedürfnisse nach Ordnung leicht mit der Homogenisierung und Vereindeutigung von Erbe verbinden. Toxisch können dabei sowohl Wünsche nach einem natürlichen Verfall als auch einer Purifizierung kultureller Räume sein.

Die vorliegende Untersuchung zeigte ebenfalls, dass die Verhandlung von kulturellem Erbe ein komplexes System ist, das durch das Welterbeprogramm eine globale Vermarktung erfahren hat. Es ließ sich nachweisen, dass die Theorien einzelner Akteur*innen und deren Setzungen im 19. und 20. Jahrhundert bis heute eine erstaunliche Wirkmächtigkeit in Interpretationen von Erbe ha-

ben. Parallel dazu waren Einschnitte wie die Industrialisierung oder die Globalisierung immer wieder Ausgangspunkte dafür, Bestrebungen zu stärken, die Vergangenheit zu bewahren. Diese Zäsuren bedeuten eine Konjunktur von Integrität, die auf Erfahrungen von Desintegration folgt. Somit gehen die Konzepte Integrität und Erbe in dieser Hinsicht eine Symbiose ein.

Im Fall von Welterbe bewirkt Integrität, dass Eingriffe in die historische Architektur, die etwa Sichtachsen verändern, als negativ angesehen werden. In der Folge wird Welterbe zu einer Zone mit festen Grenzen, innerhalb derer nur geringe Veränderungen stattfinden dürfen. In diesem Sinn bedingt Integrität eine räumliche Hermetik, indem historische Architektur unantastbar für Modernisierungen wird. Gleichzeitig wirkt dieser Anspruch realitätsfern, weil sich die Umwelt permanent verändert und insbesondere in Städten ein solches Primat der Unantastbarkeit kaum umsetzbar scheint. In diesen Wünschen nach Unveränderbarkeit schwingt immer der Anspruch nach einer Kontrollierbarkeit von Verfall und Veränderung mit. Sowohl Riegl als auch Ruskin betonen zwar die ästhetischen Qualitäten eines Verfalls, doch nehmen sie gewaltsame Eingriffe oder mutwillige Zerstörungen von einem ansprechenden Erleben von Alterung aus. Vielmehr antizipieren sie einen »natürlichen« Verfall, den weder Menschen noch Naturkatastrophen beeinflussen. In ähnlicher Weise soll Weltkulturerbe als integrale Zone vor Mutwilligkeiten bewahrt werden. So gewinnt das Erbe, das es zu schützen gilt, die Qualität eines unantastbaren Relikts, das zumindest theoretisch von den Einschnitten ausgenommen ist, denen die Gegenwart alltäglich ausgesetzt ist. Ein integriertes Erbe bedeutet daher, es zu einer stabilen Insel inmitten sich wandelnder Realitäten zu machen, die Sicherheit und Kontrolle vermittelt oder auch als Zufluchtsort einer heilen Welt wahrgenommen werden kann.

Auf einer weiteren Ebene wird Integrität außerdem mit dem Bewahren einer Kontinuität des Erbes assoziiert. Dabei wird diese Kontinuität im Fall von Welterbe positiv als die Fortführung besonderer Blüte- oder Glanzzeiten beschrieben. Kulturelle Integrität kann hingegen die Kontinuität einer gewaltvollen kulturellen Hegemonie bedeuten wie etwa das Perpetuieren dominierender Wertvorstellungen aus der europäischen Denkmalpflege. So betont Integrität nicht die Brüchigkeit von Erbe, sondern erzählt Erbe als eine nahtlose kulturelle Übertragung im Sinne einer Verewigung.

Gleichzeitig werden Integrität und Erbe als etwas aufgefasst, dessen ursprünglicher Zustand möglichst unverändert erhalten bleiben soll. Hier ist Integrität gleichbedeutet mit einem scheinbar zeitlichen Stillstand und nicht einem ungestörten zeitlichen Verlauf. Diese Bedeutung fand sich auch in den

Statements of Integrity. Riegl ist der Ansicht, die Neuwertigkeit eines Objekts setze eine Geschlossenheit voraus, über die kein Denkmal verfügen kann, weil jedes Denkmal ein gealtertes historisches Objekt darstellen muss. Die uneingeschränkte Lesbarkeit einer Quelle – wie am ersten Tag ihrer Entstehung – hält Riegl für ein unerreichbares Ziel, nach dem der historische Wert strebt. Ein integriertes Erbe zu konstruieren, muss aus meiner Sicht nicht bedeuten, Kontinuitäten oder eine Ästhetik der Ursprünglichkeit zu bewahren. Allerdings scheinen die Denkweisen, wie sie in europäischen Denkmaltheorien zum Ausdruck kommt, auch im internationalen Diskurs so tief eingeeignet, dass die Ergebnisse die gewohnte Sprache sprechen und Alt von Neu oder auch vergänglich von ewig unterscheiden. Dabei steht Integrität in beiden zeitlichen Dimensionen (Kontinuität oder Ursprünglichkeit) dafür, dass ein Erbe vermeintlich unbeschadet bleibt, indem es entweder ewig währt oder sich nicht verändert.

Da Integrität für das Weltkulturerbe bedeutet, eine Zone räumlich abgrenzen zu müssen, besondere Sichtachsen schützen zu müssen und außerdem das Narrativ einer Blütezeit vermittelt werden muss, könnte man die Anwendung von Integrität auch mit dem Branding einer Weltkulturerbestätte vergleichen. Schließlich wird eine angenehme historische Umgebung mit einer eindeutigen Botschaft geschaffen. Solche Konstruktionen von Erbe wurden unter dem Begriff »Heritage« schon in den 1980er-Jahren kritisiert. So wurden beispielsweise die Monografien *On living in an Old Country* und *Heritage Industry* angesprochen, die eine Kapitalisierung von Erbe in England anprangern.² Integrität bedient als Kriterium für Welterbe eine ganze Reihe von Aspekten, die mit Konsum assoziiert werden können: Neuwertigkeit, Klarheit und Abgeschlossenheit.

Allen drei analysierten Bereichen – Denkmaltheorie, Welterbe und Heritage Studies – ist gemein, dass sie Formen von Integrität für ihre Konzeptionen von Erbe benötigen. Im Bereich der Denkmaltheorie betrifft dies einerseits den Anspruch, bestimmte Materialitäten wie Alt und Neu als gegensätzlich zu charakterisieren. Hier fungiert Integrität als Sammelbegriff für das Neue oder Abgeschlossene, das beispielsweise mit moderner Ästhetik oder der Restaurierung assoziiert wird. Auf einer abstrakten Ebene ist allen besprochenen Theorien einbeschrieben, dass sie ausgehend von einer individuellen Wahrnehmung den Schutz des Denkmals als universale Aufgabe beschreiben wollen. Das gilt unabhängig davon, ob es sich um parasitäre Erhabenheit als Wahrnehmung eines schönen Verfalls (Ruskin), den Alterswert (Riegl), Stil

2 Glendinning 2013, S. 264.

und Einheit (Viollet-Le-Duc) oder die potenzielle Einheit (Brandi) handelt. In diesen Vorstellungen wird auch immer verhandelt, wie man Verlust überwindet oder akzeptiert. So verstanden bedeutet Integrität für die Erbetheorie, mit Zerstörung und Veränderung zurechtkommen zu müssen. Dabei wird Integrität zu einem moralisch aufgeladenen Konzept. Ruskin beschreibt Integrität beispielsweise mit dem Umstand, dass man ein Gebäude als fragiles Werk nicht berühren darf und lädt Integrität mit dem weiblich markierten Ideal christlicher Jungfräulichkeit auf. So infiltrieren ethische und moralische Anliegen die Diskurse um die Integrität von Erbe, auch weil Integrität etymologisch gesehen selbst ein moralisch aufgeladener Begriff ist.

Indem Integrität wortwörtlich die Benennung eines Unberührten (*intactus*) einfordert, evoziert das Konzept eine Unterscheidung in ein unerreichbares ewiges Ideal und einen berührten vergänglichen Gegenpart. So kreieren beziehungsweise reproduzieren Diskurse um Integrität immer auch gesellschaftliche Machtansprüche, die durch eine Stilisierung zum integren Ideal den Anschein eines ›Gottgegebenen‹ erwecken können. Aus der Etymologie von Integrität geht hervor, dass der Begriff eng mit christlichen Vorstellungen von Jungfräulichkeit verwoben ist. Gleichzeitig wird Integrität als philosophisches Konzept unmittelbar auf Theorien der europäischen Aufklärung und Ethik bezogen, die sich mit dem Guten im Menschen und dessen vorbildhaften Tugenden befassen.³ Integrität kann daher als ein durch die europäische Philosophie verweltlichte Version des metaphysisch aufgeladenen Gegensatzes unberührt und berührt, Himmel und Erde sowie Körper und Geist verstanden werden. Integrität säkularisiert aus dieser Perspektive als Konzept Wünsche nach einer Überwindung der Vergänglichkeit und überträgt diese Wünsche in ein Netz weltlich aufgeklärter Exegese, die von den Möglichkeiten einer Unbeflecktheit, Reinheit und Ganzheit handeln und gleichzeitig eine Überlegenheit gegenüber dem Unreinen begründen.

Im 19. und 20. Jahrhundert erlebte das Fragment und seine Ästhetik einen rasanten Aufstieg als Emblem der Moderne.⁴ Zudem gewinnt aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive die systematische Erforschung der fragmentierter Objekte als Quellen vermeintlich objektiver Erkenntnisse immer mehr Gewicht. Zusätzlich wurden Zweifel an einer Konstruktion eines übergeordneten Sinns der Geschichte laut. In der Folge stiegen die empirische Erforschung authentischer Fragmente, aber auch Mikroerzählungen zu

3 Grant 2008, S. 57–60; Kasulis 2002, S. 24–26.

4 Ostermann 1991, S. 1.

Garanten der Geschichtsschreibung auf. Diese verzichten auf eine verabsolutierte Welterklärung und möchten stattdessen deutungs offene beziehungsweise heterogene Anknüpfungspunkte für eine plurale Geschichtsschreibung schaffen. Auslöser für diesen Wandel in Geschichtsvorstellungen liegen etwa im Zweiten Weltkrieg, einer Konjunktur sozialhistorischer Themen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Theorien von einer *Posthistoire* oder einem proklamierten Ende der Großen Erzählung.⁵ Lutz Raphael merkt an, dass eine soziologische Perspektive nach dem Zweiten Weltkrieg in der Geschichtswissenschaft schnell an Bedeutung gewonnen habe. Die Entwicklung einer soziologisch vergleichenden Perspektive könne auch als Reaktion auf die Gründung von UN und UNESCO verstanden werden, die eine (europäische) universalistische Perspektive auf Kultur institutionalisiert haben. Dabei verschwinden generalisierende Theorien nicht, sondern verlagerten sich zunehmend auf das Feld soziologischer Anschauungen.⁶ Gleichzeitig blieben eine historische Spezialisierung und ein Fokus auf individuelle Quellenarbeit dominierend, auch wenn in den letzten Jahren die Weltgeschichte an Bedeutung gewinne.⁷ So spricht Jörn Rüsen davon, dass eine geschichtsphilosophische Betrachtung üblicherweise von der historischen Forschung kritisch betrachtet werde. Allerdings sei Geschichtsphilosophie bedeutsam, weil sie Geschichte als Sinnkonzept betrachte.⁸

Aus einer von der postmodernen Theoriebildung beeinflussten Sicht, die die Probleme verallgemeinernder dominierender Erzählungen aufdeckt, wirkt es überholt, nach einer Integrität der Geschichte zu fragen. Allerdings zeigte sich in allen Teilen der Untersuchung, dass der Wunsch, einen übergeordneten Sinn in die Geschichte zu projizieren, nie verstummt,⁹ sondern vor allem in den verschiedenen vorgestellten Bereichen von Erbe Konjunktur hat. Im Gegenteil: Die Zersplitterung der Geschichte und das Bekenntnis zum Fragment scheinen eine Konjunktur von Semantiken, die in Aussicht stellen, die Geschichte wieder zu einer nachvollziehbaren unangetasteten Einheit zusammenzufügen, zu bedingen. Beispielsweise publizierte Brandt 1963 seine Restaurierungstheorie und wird in der Rückschau vor allem dafür geschätzt, dass er es ermöglichte, trotz der Zerstörung des Zweiten Weltkriegs, Denkmäler

5 Rohbeck 2015, S. 117–118.

6 Raphael 2010, S. 202–207.

7 Ebd., S. 207–211.

8 Rüsen 2014, S. 237–240.

9 Ebd., S. 237.

und Kunstwerke wieder zu vervollständigen und zu begründen, warum diese durch eine Restaurierung wieder ihre Einheit legitim zurückerlangen können. Das in den 1970er-Jahren gegründete Welterbeprogramm betont in seinen diversen Präambeln stets, dass es trotz der drohenden Gefahren auf der Welt ein glorreiches Erbe der Menschheit gebe, auf das sich alle Menschen berufen könnten.

Nach meiner Bewertung geht es in allen Debatten über Integrität um die Möglichkeit, einen übergeordneten Zusammenhang in die Geschichte zu interpretieren, der Sinn stiftet. Und zwar nicht in Form von Typologien oder Vermessungen historischer Objekte und deren Konservierung, sondern im Sinn von Hoffnung und Trost. Integrität scheint dafür ein passender Begriff zu sein, weil er seit jeher moralisch aufgeladen ist und zudem eine religiöse Konnotation haben kann. Eine Untersuchung des Konzepts Integrität in Bezug auf Erbe zeigte jedoch, dass den hegemonialen Konstruktionen von kulturellem Erbe ein Drang nach Vollständigkeit einbeschrieben ist, der sowohl für kapitalistische Vermarktungsstrategien als auch für nationalistische Reinheitsfantasien anschlussfähig ist. Schließlich bedient Integrität Vorstellungen von Erbe, die einen hermetischen Raum vorsehen sowie Ursprünglichkeit und Kontinuität einfordern. So steht Integrität für ein paradoxes Problem: Einerseits legt sie offen, wie veraltet universalhistorische Denkweisen sind, und das Konservieren einer Integrität Gefahr läuft, sich in segregierende und hierarchisierende Logiken zu verstricken. Andererseits belegt sie, dass es ein ernstzunehmendes und allgegenwärtiges Bedürfnis danach gibt, eine Form der Integrität auf verschiedenen Ebenen zu bewahren. Daran schließt sich die grundlegende Frage an, inwiefern wir Konzepte von Erbe benötigen, die Chaos, Widersprüche und Inkonsistenz nicht abwerten oder versuchen zu ordnen, sondern diese als gegeben akzeptieren oder vielleicht sogar privilegieren.